

Wenn die Wirtschaft lockt Chancen der Germanistik-Absolvent_innen auf dem Arbeitsmarkt

Wer sich näher mit den Anforderungen des modernen Wirtschaftslebens befasst – und das tun auch in letzter Zeit viele Germanist_innen, indem sie die humanitäre Sprachlehre durch die rationelle Wirtschaftssprache ergänzen – kommt früher oder später nicht um die Feststellung herum, dass allein mit Sprachdiplomen auf den Arbeitsämtern kein Staat zu machen ist. Die Möglichkeiten, in Ungarn mit der Fremdsprache Deutsch oder/und Englisch eine Lehrer_innen-Anstellung zu finden, ist nur so groß, wie die Vetterwirtschaft der etablierten Lehrer_innen es zulässt.

In ca. 350 zweisprachigen Mittelschulen bekommen zuerst mal die verwandten Studienabgänger_innen der ausscheidenden Lehrer_innen eine Anstellung, danach kommen die ortsansässigen Bekannten, und erst lange dahinter werden die paar verbliebenen Plätze mit auswärtigen Bewerber_innen besetzt. Also ist die Misere der arbeitssuchenden jungen Germanist_innen, selbst mit mehreren Sprachdiplomen lange arbeitslos bleiben zu müssen, mehr als verständlich. Wen das nicht schreckt, der gehört wahrscheinlich zur Gruppe jener in altehrwürdiger Lehrtradition verwurzelter Aspirant_innen, die den Lehrer auf unserem Foto (aufgen. 1938 in einer Grundschule des Karpatenbeckens) eher bewundern als belächeln und die lieber arbeitslos auf eine Arbeitsstelle warten, als dass sie die Misere auf dem Stellenmarkt misslich empfinden. Sie wird die Beschäftigung mit dem Thema in unserem Artikel eher kalt lassen.

Allen übrigen kann eine Abhilfe aus solcher misslichen Lage nicht gleichgültig sein. Wenn z.B. die Personalchef_innen eines sich neu in Ungarn angesiedelten Großbetriebes (konkret Mercedes Kecskémét, möglich Opel Szent Gothard und Audi Győr sowie andere kleinere deutsche Betriebe) die frappierende Frage stellen muss, wieso sich so viele Jung-Germanist_innen mit nur einem Sprachdiplom um eine Stelle in der Industrie bewerben, so gibt es nur eine Antwort, weil sie nur auf ihre guten Sprachkenntnisse setzen und sonst von den Anforderungen der Wirtschaft keine Ahnung haben. Diese Tatsache liegt auch dem Ausbildungsvertrag zwischen Mercedes und der Bajaer Hochschule zugrunde, die erstrangig auf Wirtschafts-Deutsch den Bildungsschwerpunkt legt, ansonsten einige technische Fächer beinhaltet, die ohnehin zum Grundgerüst der Bajaer Ausbildung zu Berufsschullehrer_innen gehören. Doch hier wollen wir uns nicht an Baja orientieren, sondern an dem hohen Sprachniveau, das bei allen Germanistik-Abgänger_innen vorhanden ist und weiter versuchen, davon zur Wirtschaft eine Brücke zu schla-



Lehrer und Schüler vor einer „Rechenmaschine“, die bis zum II. Weltkrieg in jeder Grundschule und in jedem Schulranzen zur Pflichtausstattung gehörte

gen. Dabei brauchen auch Vergleiche mit den Studienabgänger_innen der Fachhochschulen mit kaufmännischem und ingenieurwissenschaftlichem Hintergrund nicht gescheut werden. Die Germanist_innen bilden und erfüllen grundsätzlich die sprachliche Spitzenforderung der deutsch-ungarischen Betriebe. Das schafft Hoffnung bei den Studienabgänger_innen der Germanistik ohne Lehrambition. Sicherer wird ihre Lage in jedem Falle durch das zweite Fachdiplom.

Doch um uns nicht zu verzetteln, nehmen wir einen heutzutage sehr gefragten und sehr zukunftsorientierten Fachbereich unter die Lupe: die Logistik (kommt aus dem Griechischen und heißt nach Wikipedia *praktische Rechenkunst*). Im Wirtschaftsbereich ist es die Organisation, Steuerung, Bereitstellung und Optimierung von allerlei Güterbewegung, was in der heutigen globalen Produktionsweise dauernde Expansion und immer mehr Bedarf an Angestellten bedeutet. Wie ein Neuling damit zu tun hat, ist keine Wissenschaft, sondern eine logische Reihe kleinster Schritte in der Probezeit. Wenn etwas Glück bei der Bewerbung mitspielt, kann durchaus nur die gute PC-Bedienung das Sprachdiplom ergänzen, wie das bei einer jungen Berufsanfängerin in Makó der Fall war. Sie wurde eingestellt, weil die Logistik der Leergut-Disposition den einen männlichen Angestellten überforderte, und sie setzte ihr gutes Deutsch bei der Belieferung von mehreren bundesdeutschen Betrieben so geschickt ein, dass sie nach einem

halben Jahr selbständig arbeitete. Als die Wirtschaftskrise 2008 kam, wurde die Frage, wen die Firma behalten soll, zu ihren Gunsten entschieden, weil sie wesentlich billiger arbeitete als der männliche Kollege. Das ist der glückliche Berufsalltag in Ungarn, wo es viel leichter ist, eine Arbeitsstelle zu verteidigen, als mit nur dem Sprach-(Lehr-)Diplom eine Anstellung zu finden.

Die Frage, welche Art von Zweitdiplom das reine Lehrdiplom am zweckdienlichsten ergänzen kann, ist schnell beantwortet: Jedes aus der Betriebswirtschaft, auch wenn es nur auf den kaufmännischen Randbereich beschränkt wird und den Ingenieur-

bereich mit den vielen Umsetzungstätigkeiten in der Arbeitsvorbereitung mit konstruktiven Plänen in die inner- und außerbetrieblichen Werkstätten außer Acht lässt: *PC-Informatik, Werbewirtschaft, Materialwirtschaft, Wirtschaftsorganisation, Umwelt- und Entsorgungs-Distribution* (natürlich alles mit guten Schreibmaschinenkenntnissen). Damit nun ein_e Germanistik-AbsolventIn vor einer Anstellung in einem Wirtschaftsbetrieb nicht vor Angst schlaflose Nächte bekommen muss, seien hier einige Tipps aus eigener Erfahrung angemerkt, die ungefähr so wichtig sind, wie der erste Paragraph im Straßenverkehr, der da heißt: Du sollst dich immer so verhalten, dass andere Verkehrsteilnehmer_innen nicht mehr als nach den Erfordernissen behindert oder belästigt werden.

In der innerbetrieblichen Logistik muss man sich an drei Grundzügen rationalen Arbeitens orientieren: 1. Konsequente *Prioritätenliste* der Arbeitsaufgaben erstellen; was muss heute noch raus, was morgen und welches erst nach einer Woche? Kein noch so hoher Aktenberg an Aufgaben darf den Arbeitsfluss negativ beeinflussen, indem vor ihm vorschnell resigniert oder alles durcheinander erledigt wird; 2. *Ma- che niemals etwas zweimal*, sei es ein Weg oder eine Erledigung am Schreibtisch. 3. Ordne die Arbeits-Hilfsmittel jeden Abend aufs Neue, damit sie am Morgen ohne suchen greifbar sind usw. Im Übrigen, wer als Neuling Ohren und Augen offen hält, wird in keinem Wirtschaftsbetrieb hier in Ungarn oder in Europa scheitern – und vielleicht am Anfang etwas länger mit Kaffeekochen und Aktenordnen beschäftigt werden.

Konrad Gerescher